

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 85 (1959)  
**Heft:** 23

**Illustration:** [s.n.]  
**Autor:** [s.n.]

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 01.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## Anekdoten-Cocktail

Im Jahre 1825 erreichte das französische Budget eine Milliarde. Da sagte in der Kammer der General Foy:

«Wissen Sie, meine Herren, daß seit der Geburt Jesu Christi noch keine Milliarde Minuten verstrichen ist?!»

\*

Nach der Unterwerfung Griechenlands durch die Römer übersiedelten viele griechische Aerzte nach Rom, um dort ihre Kunst auszuüben. Da sagte Cato:

«Die Griechen sind eifersüchtig auf den Kriegsruhm Roms, und da sie es auf dem Schlachtfeld nicht besiegen konnten, haben sie alle ihre Aerzte nach Rom geschickt, um die römischen Soldaten in ihren Betten zu töten.»

\*

Zwei Flöhe kommen aus dem Kino.

«Machen wir einen Sprung nachhause?» fragt der eine.

«Ach, nehmen wir lieber einen Hund!» erwidert der andere.

\*

Der Chevalier de Montbarey hatte eine Zeitlang in einer Provinzstadt gelebt. Bei seiner Rückkehr bedauerten ihn seine Freunde wegen der schlechten Gesellschaft, die er dort gehabt hatte.

«Da irrt ihr euch», sagte er. «Die gute Gesellschaft ist dort wie überall. Aber die schlechte Gesellschaft ist ausgezeichnet.»

\*

Madame Legrand, geborene Fournès, war sehr stolz auf ihre Herkunft. Zur Prinzessin Polignac, die eine geborene Singer – Nähmaschinen! – war, sagte sie:

«Der Name Fournès ist wohl so viel wert wie der Name Singer!»

«Nicht auf einem Scheck», erwiderte die Prinzessin.

\*

Der Unteroffizier erklärt den Rekruten:

«Das Wasser kocht bei neunzig Grad.»

Ein Rekrut, im Privatleben Doktor der Physik, meint:

«Verzeihung, das Wasser kocht erst bei hundert Grad.»

«Wenn Sie's besser wissen», donnert der Unteroffizier, «so brauchen Sie acht Tage keinen Ausgang!»

Am nächsten Tag:

«Ich habe mich erkundigt», sagt der Unteroffizier. «Es ist nicht das Wasser, das bei neunzig Grad kocht; es ist der rechte Winkel.»

\*

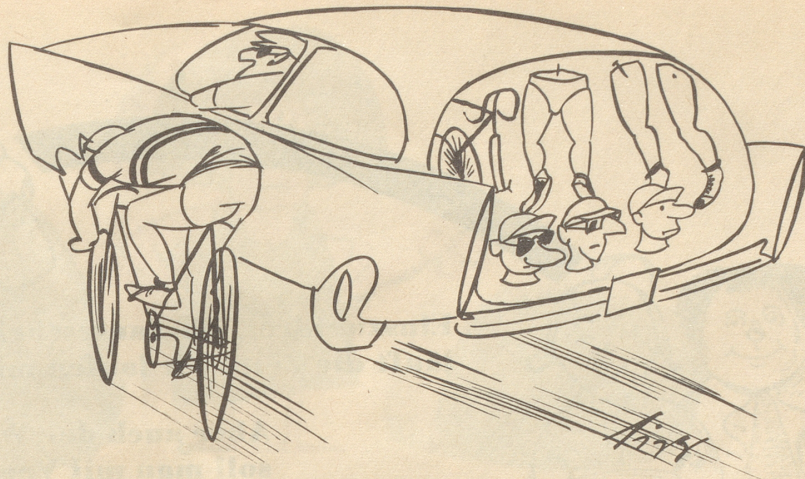
Als Georg V. mit dem Prinzen von Wales in Paris war, fragte ihn Madame Fallières, die Frau des Präsidenten:

«Und was werden Sie Ihren Jungen denn werden lassen?»

\*

Sacha Guitry war der Sohn des großen Schauspielers Lucien Guitry.

«Einen Namen hatte ich schon, als ich auf die Welt kam», sagte er darum. «Ich mußte mir nur einen Vornamen machen!»



Tour de Suisse

Der Wagen mit den Ersatzteilen

Eine wahrhaft tragische Anekdote wird von Alfred Dreyfus erzählt, dem Opfer von Dummheit und Niedertracht. Zwanzig Jahre nach seiner völligen Rehabilitierung kommt ein Neffe zu ihm und meldet, er habe soeben das Bachot – die Matura – bestanden.

«Das Bachot», sagt der Onkel, «ja, ja ... ich glaube, daß das der aufregendste Tag meines Lebens gewesen ist ...»

\*

Der Schriftsteller Alfred Capus war sehr verlegen, weil er den Namen eines Herrn vergessen hatte, der ihn zum Essen einlud.

«Schreiben Sie sich eigentlich mit «e?»» fragte er listig.

«Mit «e?»» erwiderte der Herr erstaunt. «Wo sollte ich es hintun? ich heiße doch Dupont!»

\*

Chamfort sagte: «Man hat drei Arten von Freunden. Freunde, die einen lieben Freunde, denen man gleichgültig ist, und Freunde, die einen hassen.»

Ein amerikanischer Schotte kommt zum Telegraphenam und nimmt ein Formular.

«Was kostet ein Telegramm nach Kalifornien?»

«Fünf Cents das Wort bis zu zehn Worten», erwidert der Beamte. «Und die Unterschrift kostet nichts.»

Der Schotte sieht den Beamten nachdenklich an.

«Wenn ich also nur die Unterschrift schicke, so kostet es nichts?»

Der Beamte grinst. «Nein, es kostet nichts. Wie heißen Sie denn?»

«Nun», erklärt der Schotte, «man sieht es mir nicht an, aber ich bin ein Indianer vom Stamme der Sioux, und mein Name ist Mann-der-erst-Freitag-nachhause-kommt.»

\*

Der Mathematiker Sturm (1803–1855) sagte verlegen vor seinen Schülern:

«Und jetzt, meine Herren, komme ich zu dem Lehrsatz, dessen Namen zu tragen ich die Ehre habe.»

mitgeteilt von n. o. s.

